



Stilepochen des 20. Jahrhunderts: Die Klassische Moderne

Expressionismus



Erarbeitet vom Arbeitskreis Kunsterziehung 2010
Leitung Elisabeth Mehrl, ISB
Mitglieder des Arbeitskreises:
Jens Knaut, Renate Stieber, Otmar Wagner

Überarbeitet vom Arbeitskreis Kunstportal 2019
Leitung Cornelia Kolb-Knauer, ISB
Mitglieder des Arbeitskreises:
Ursula Bonner, Marlene Büttel, Claudia Weidmann

Herausgeber:
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung

Anschrift:
Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung
Abteilung Realschule
Schellingstr. 155
80797 München
Tel.: 089 2170-2375
Fax: 089 2170-2813
Internet: www.isb.bayern.de

Zeitgeschichtlicher Hintergrund

Der Expressionismus entsteht in Deutschland in einer schwierigen Umbruchphase. Nach dem gewonnenen Krieg 1870/71 ist Deutschland politisch selbstbewusst, national und militaristisch eingestellt.

Das Kaiserreich ist auch durch weitreichende und ergiebige Kolonien eine bedeutende Wirtschaftsmacht und Zentrum der Wissenschaften.

Die Jahrtausendwende ist von enormen Fortschritten in Technik, Wissenschaft und Wirtschaft geprägt.

Europa befindet sich in einer Phase des Wettrüstens. Die wirtschaftliche und politische Situation verschlechtert sich, viele sehen in einem Krieg die einzige Lösung, die Kriegsbegeisterung ist deshalb zunächst groß.

Die bedrückende Lage vor, während und nach dem Ersten Weltkrieg löst bei vielen Menschen in Deutschland eine innere Krise aus. Die Begeisterung am technischen Fortschritt verfliegt. Stattdessen leiden viele an der Verlogenheit, dem Chaos und der Sinnlosigkeit des modernen Lebens. Maler wie Schriftsteller haben zunächst noch den Ersten Weltkrieg als eine erneuernde Kraft herbeigesehnt, welche die überkommene bürgerliche Gesellschaft hinwegfegen könnte. Dieses Bild vom Krieg ändert sich bald durch die schrecklichen Eindrücke vieler Künstler, die selbst das Ausmaß der Vernichtung und des Elends als Soldaten an der Front erleben. Bei der Rückkehr werden die zahlreichen verstörten und oft verwundeten Kriegsheimkehrer zu Außenseitern in der Gesellschaft, während die neuen Reichen, die am Krieg gut verdient haben, aufsteigen.

Die „Goldenen Zwanziger“ brechen an und vertiefen die Kluft innerhalb der Gesellschaft. Eine traditionell und national eingestimmte bürgerliche Schicht beherrscht jedoch weiterhin mit alten Wertvorstellungen die Politik im deutschen Kaiserreich.



Recherchiere Personen und Ereignisse, die für die zeitgeschichtliche Situation um die Jahrhundertwende bis in die 20er Jahre des 20. Jhs. von Bedeutung sind.

**Eine neue Einstellung
zu Kunst und Gesellschaft:
Der Expressionismus**

Das Programm des Expressionismus ist eigentlich vor allem negativ definiert: Die Künstler wollen nicht bürgerlich sein, nicht konventionell und nicht an den alten Werten orientiert. Während die bürgerliche Ästhetik vor allem von den traditionellen Schönheitsidealen bestimmt ist und „zum Schönen, Wahren, Guten erziehen“ will, setzt vor allem die norddeutsche expressionistische Kunst und die Literatur auf eine „Ästhetik des Hässlichen“. Das Hässliche, das Krankhafte und Wahnsinnige werden zum Gegenstand ihrer Darstellungen.

Der Expressionismus befasst sich in der Bildenden Kunst wie in der Literatur sehr stark mit den in der bürgerlichen traditionellen Kunst als negativ besetzten Themen: Krieg - vor allem aus der Perspektive des Verletzten, Unterlegenen und Besiegten -, Angst und Weltuntergang (Apokalypse). Die Großstadt mit ihren vielen interessanten Figuren wird zum Bildmotiv.

Dabei sind es bei den Künstlern der deutschen Künstlervereinigung „Die Brücke“ vor allem die Außenseiter der Gesellschaft, die in ihren Werken dargestellt werden.

Die Maler der süddeutschen Künstlervereinigung des „Blauen Reiter“ finden ihre Bildmotive dagegen vor allem in der vom Menschen unberührten Natur. Von allen Künstlern wird diese Natürlichkeit, Unschuld und Unverfälschtheit als neues Ideal empfunden.

Die Kunst der Urvölker wird zum Vorbild und löst darin die Kunst der Antike ab.

Einige Künstler greifen nach dem 1. Weltkrieg ihre persönlichen Kriegserlebnisse in ihren Bildern auf. Nachdem mit dem Krieg eigentlich die Erwartung auf einen revolutionären Neubeginn verknüpft war, führt die Enttäuschung über das Gleichbleiben der alten Herrschaftsverhältnisse, die soziale Ungerechtigkeit nach Kriegsende und die Grausamkeit des Kriegsgeschehens selbst zu äußerst gesellschaftskritischen Darstellungen.

**Expressionisten werden
in der Zeit des National-
sozialismus als
„entartet“ diffamiert.**

Wegen dieser Einstellung, aber auch wegen der zunehmenden Verfremdung und Abstraktion werden die expressionistischen Maler mit Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft als „entartet“ abgelehnt. Die neuen Strömungen werden aber bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten von Teilen der Gesellschaft durchaus auch wertgeschätzt. Dies zeigt sich u. a. in der Gründung des Bauhauses in Dessau und in der Berufung von „modernen“ Künstlern als Professoren - wie Max Beckmann in Frankfurt oder Wassily Kandinsky am Bauhaus in Dessau. In Deutschland entwickeln sich u. a. in Berlin und München Zentren der Moderne. Dies endet jedoch durch die rigide Kunstpolitik der Nationalsozialisten.

Viele Künstler gehen ins Exil, v. a. nach Amerika, so dass nach dem Zweiten Weltkrieg alle modernen Strömungen von dort kommen.



Erstelle eine anschauliche Übersicht zu den bevorzugten Bildmotiven der Expressionisten.

Charakterisierung des Expressionismus

Definition

lat. expressio = Ausdruck

Grundgedanken

Expressionismus meint eine Steigerung des Ausdrucks. Dieser gelingt in der Bildenden Kunst z. B. durch starke Kontraste, durch eine Übersteigerung der Farbigkeit und Reduzierung der Form auf das Wesentliche. Die äußere Welt wird nicht so wiedergegeben, wie sie objektiv zu sehen ist, stattdessen spielen die subjektive Empfindung des Künstlers und der gewollte Ausdruck dieser Empfindung eine wichtige Rolle. Expressionismus kann somit definiert werden als Ausdruckskunst mit dem Ziel der Ausdruckssteigerung. Den Begriff Expressionismus gibt es auch in der Literatur, im Theater und in der Musik.

Die Expressionisten streben nicht nach einer naturgetreuen Wiedergabe der Dinge. Sie wollen die Welt nicht in ihrer flüchtigen, oberflächlichen Erscheinung einfangen, wie es die Impressionisten taten. Der Expressionismus wird deshalb von vielen auch als Gegenbewegung zum Impressionismus verstanden. Stattdessen versuchen die expressionistischen Künstler beim Betrachter eine emotionale Wirkung hervorzurufen. Es geht ihnen darum, das innere Wesen der Dinge und Figuren sowie ihr eigenes seelisches Erleben zum Ausdruck zu bringen.

Eine dem deutschen Expressionismus entsprechende Bewegung sind in Frankreich die **Fauves** („Die Wilden“). Sie zeichnen sich bei der Wahl der Motive wie bei den Gestaltungsmitteln durch einen sehr farbstarken und lebensfrohen Stil aus.

Vorläufer

Die Wurzeln des Expressionismus liegen im späten 19. Jahrhundert, bei Malern wie **Vincent van Gogh** und **Paul Gauguin**, die in der Malerei bereits nach einer Ausdruckssteigerung von Form und Farbe gesucht hatten. In der Weiterentwicklung der impressionistischen Malerei fanden sie zu intensiven, kontrastreichen Farbtönen und geschlossener Form. Dabei wurde die realistische Darstellung zunehmend aufgegeben zugunsten einer auf das Wesentliche reduzierten Form.

Vorbilder

Ein Vorbild bildet die **Kunst der Naturvölker**, deren Werke zu Beginn des 20. Jh. durch den wachsenden Kolonialhandel in großer Zahl nach Europa gelangen. Die Expressionisten erkennen in deren Kunstwerken - zum Beispiel in den Masken und Skulpturen Afrikas und Ozeaniens -, dass nicht die Wiedergabe der Wirklichkeit wichtig ist, sondern die freie und unverfälschte Ausdrucksfähigkeit.

Auch die **mittelalterliche Kunst** sieht man als unabhängig von der Vorgabe durch die sichtbare Welt, v. a. in den plastischen wie malerischen Darstellungen von Dämonen, von Figuren und Tieren. Das Vorbild der ausdrucksstarken Altarbilder von **Grünwald** (Isenheimer Altar) oder der Kathedralplastik lässt sich in expressionistischen Werken wiederfinden.

Schließlich werden die **Bilder von Kindern** zum Vorbild, da diese ihre Gefühle spontan zum Ausdruck bringen.



Erstelle ein anschauliches Blatt mit beispielhaften Bildwerken der oben genannten Vorbilder und Vorläufer des Expressionismus.

Gestaltungsmittel

Form

Die Steigerung des Ausdrucks wird durch die Reduzierung der Form, d. h. aller Linien und Flächen, auf das Wesentliche erreicht. Die Formen sind klar, zum Teil auch scharf begrenzt, teilweise wird ihre Kontur betont. Sie erscheinen (z. B. im norddeutschen Expressionismus und bei den Brücke-Künstlern) teilweise grob und durch die Betonung von Ausrichtung oder Gestus einer Figur stark verzerrt, zum Teil werden sie (wie bei den Malern des Blauen Reiter) harmonisierend vereinfacht - je nach beabsichtigtem Ausdruck. Eine realistische Wiedergabe von Oberfläche bzw. Stofflichkeit, Proportionen und Details steht prinzipiell nicht im Vordergrund und wird aufgegeben zu Gunsten des Ausdrucks.

Malweise

Die in der Regel spontane, ungestüme Malweise lässt keine Details zu. Eine plastische Wirkung der Gegenstände fehlt, wenn die Farben ohne Modellierung aufgetragen werden. Manche Künstler betonen in den vereinfachten Formen wiederum gerade die Plastizität unter Verzicht auf Details. Da die wirklichkeitsgetreue stoffliche Wiedergabe meist aufgegeben wird, ist der Pinselduktus sichtbar und unterstreicht oft die Form. Die Pinselführung betont dabei durch ruhige Übergänge bzw. deutliche Spuren den Gesamtausdruck.

Farbe

Die Farbe ist das wichtigste Ausdrucksmittel der Expressionisten. Farben werden oft großflächig in ungebrochenen Farbtönen aufgetragen. Dabei wird auf die Lokal- oder Erscheinungsfarbe fast vollständig verzichtet, im Mittelpunkt steht die Ausdrucksfarbe. Gefühl und Stimmung wird in Farbigkeit übersetzt, je nach beabsichtigter Wirkung werden Farben in harmonischem Gesamtklang eingesetzt oder bewusst disharmonisch und grell. Dabei spielt auch die Farbsymbolik eine Rolle. Franz Marc entwickelt hier eine eigene Farbsymbolik bzw. Farbsprache und ordnet den Grundfarben eine besondere Bedeutung zu (z. B. Gelb für das Weibliche, in der Mischung mit Rot als Farbe der Lebenskraft ergibt sich das Orange als Farbe des Lebens und der Lebensfreude). Die Intensität der Farben wird durch starke Kontraste (Hell-Dunkel, Komplementärfarben, Warm-Kalt, Leuchtend-Gedämpft) gesteigert. Schwarz wird teilweise genutzt, um die Farben gegeneinander abzugrenzen und damit ihre Leuchtkraft zu betonen.

Komposition

Die Künstler verwenden die traditionellen Mittel zum Ausdruck von Ruhe (senkrechte und waagrechte Bildlinien, geschlossene Formen) bzw. Dynamik (Diagonale als Bildlinien, offene Formen).

Raum

Zum großen Teil wird auf eine wirklichkeitsgetreue Raumdarstellung völlig verzichtet bzw. der Ausdrucksstärke untergeordnet. Einfache Mittel wie Größenkontrast und Überschneidung werden im Wesentlichen in traditioneller Art eingesetzt. Perspektivische Mittel werden, zum Beispiel von den Brücke-Künstlern, auch genutzt, um besonders enge, ineinandergeschobene Räume mit entsprechend beengter und bedrohlicher Wirkung darzustellen.



Vergleiche in Form einer Tabelle Impressionismus und Expressionismus in Hinblick auf Grundgedanken, Form, Farbe und Malweise.

Die deutsche Künstlervereinigung „Die Brücke“

1905 gründen in Dresden einige junge Architekturstudenten - **Ernst Ludwig Kirchner, Karl Schmidt-Rottluff, Erich Heckel und Fritz Bleyl** - die Künstlervereinigung „Die Brücke“. Später schließen sich **Otto Müller und Max Pechstein** an, für kurze Zeit gehört auch **Emil Nolde** zur Gruppe. Die Künstler arbeiten zunächst eng zusammen und entwickeln einen unverwechselbaren „Brücke“-Stil.

Sie diskutieren ausführlich ihre Grundgedanken und Ziele, teilen sich Atelier und Modelle. Als Finanzierung ihrer Arbeit gründen sie eine Fördergruppe von passiven Mitgliedern, die als Jahresgabe eine Mappe mit Grafiken der Brücke-Künstler erhalten. 1911 siedelt die Gruppe nach Berlin um, löst sich dort jedoch schon 1913 auf. Die einzelnen Künstler entwickeln sich sehr unterschiedlich weiter.

Als Grundgedanken ihrer Kunst formulieren sie das Ziel, alte Traditionen zu überwinden. Sie wollen überkommene Normen ablegen und eine Gesellschaft bzw. eine Kunst schaffen, die die Jugend und die „schaffende Generation“ vertritt. In ihren Schriften beschreiben sie es als ihre Absicht, „unverfälscht und unmittelbar das wiederzugeben, was einen zum Schaffen drängt“. „Im Glauben an eine gemeinsame Zukunft“ wollen sie mit diesen Gedanken und mit der neuen Kunst „die Jugend der Welt“ ansprechen.

Themen

Ein großes Thema ist die Großstadt in ihren verschiedenen, meist negativen Facetten: die Anonymität, die Verlogenheit der Gesellschaft, ihre Außenseiter, die Einsamkeit, die Gewalt. Hässliches wird in Form von verzerrten Grimassen, in Bildern von Sucht, Krankheit oder Tod schonungslos zur Schau gestellt. Im Gegensatz dazu werden nach dem Vorbild der „primitiven“ Kunst die Menschen als Aktdarstellung in freier Natur gemalt.

Techniken

Neben den traditionellen grafischen und malerischen Techniken entdecken die Brücke-Künstler für sich den Holzschnitt wieder, eine druckgrafische Technik, die flächige und ausdrucksstarke Wirkungen ermöglicht.

Gestaltungsmittel

Die Farben werden kontrastierend und zum Teil disharmonisch - also gerade entgegen der üblichen Beurteilung von „schön und passend“ - verwendet, häufig wirken die Farbzusammenstellungen und die einzelnen Töne sehr grell; sie vermitteln einen bestimmten Stimmungs- und Gefühlswert vermitteln. Die Formen sind meist scharf und kantig, sie werden oft mit schwarzen Konturen betont. Die Wirklichkeit wird vereinfacht oder auch verzerrt wiedergegeben. Die Figuren und Objekte sind zwar erkennbar, die Gesichter wirken jedoch oft maskenhaft, die Figuren werden typisiert. Die Perspektive wird zum Teil mit traditionellen Mitteln im Bild wiedergegeben, meist jedoch ebenfalls verzerrt und verschoben. Innenräume wirken wie enge Guckkästen. Zum großen Teil verzichten die Künstler auch auf eine naturgetreue perspektivische Wirkung, die Bilder wirken dann flächig.

Künstler und Werke

Ernst Ludwig Kirchner	Potsdamer Platz, Berlin, 1914 Eine Künstlergemeinschaft, 1925
Erich Heckel	Der Dorfteich 1910
Karl Schmidt-Rottluff	Selbstbildnis, 1928
Fritz Bleyl	Das Segel, 1905
Otto Mueller	Badende, 1911
Max Pechstein	Akte im Freien, 1911
Emil Nolde	Palmen am Meer, 1914



Gestalte eine anschauliche Übersicht mit Abbildungen von Werken der genannten Künstler der Künstlergemeinschaft „Die Brücke“.

Die deutsche Künstlervereinigung „Der Blaue Reiter“

Diese Künstlergruppe entsteht 1911 in München. Auf der Grundlage von Gesprächen und gemeinsamer Arbeit entwickeln die einzelnen Künstler einen neuen Stil. Dabei wahrt - im Gegensatz zur „Brücke“ - von Anfang an jeder Künstler seine individuelle Eigenart. Gemeinsam ist ihnen allen der Hang zur Philosophie, v. a. der Versuch, Mensch und Natur als Einheit zu sehen und sich in die Natur hineinzusetzen. Der Mensch soll sich als Teil der Schöpfung verstehen und sich mit der Natur verbunden fühlen. Der Kunst wird eine fast religiöse Aufgabe zugeordnet, weil sie zum inneren Wesen der Dinge vordringt.

Der Name „Blauer Reiter“ wird von Kandinsky und Marc entwickelt (Marc liebt Pferde, Kandinsky malte Reiter...., so heißt es in den Schriften über den Ursprung des Namens) und ist zunächst für eine Kunstzeitschrift gedacht, die Beiträge über die Moderne enthalten soll. Die erste Ausstellung der Gruppe findet 1911 statt. Schon 1913 löst sich die Künstlergruppe jedoch auf. Kandinsky emigriert nach Russland, Marc und Macke fallen im 1. Weltkrieg, in den sie sich freiwillig gemeldet haben.

Themen	Häufig werden Landschaften, in Einklang mit der Natur lebende Menschen und Tiere, Stilleben und Porträts gemalt.	
Gestaltungsmittel	Typisch für die Malerei dieser Künstler sind die stark vereinfachte, später zunehmend abstrahierte Formgebung sowie starke, leuchtende und kontrastreiche Farben. In der Farbgebung geht es den Künstlern um einen alle Farben einschließenden harmonischen Gesamtklang. Die realistische Wiedergabe des Raums wird aufgegeben.	
Künstler und Werke	Franz Marc	Zwei Katzen, blau und gelb 1912
	Wassily Kandinsky	Improvisation/Klamm, 1914
	Gabriele Münter	Winterlandschaft bei Murnach, 1909
	Paul Klee	Villa R, 1919
	August Macke	Vor dem Hutladen, 1914
	Alexej Jawlensky	Abstrakter Kopf : Morgenlicht, 1926



Gestalte eine informative Übersicht mit Abbildungen von Werken der genannten Künstler der Künstlergemeinschaft des „Blauen Reiter“.

Wassily Kandinsky

malt zunächst jugendstilhafte Motive (Märchen, Feste) und wendet sich dann einer freieren Darstellung zu mit stark vereinfachten Formen, schwungvoller Pinselführung und starker Farbigkeit mit großer Leuchtkraft. Er betont, dass die Farben - wie Musik - einen eigenen Klang haben (Farbklang - Klangfarbe) und Bilder wie Musik erlebbar sind (= Synästhesie). Zunächst nennt er seine Bilder „Impression“ (Eindrücke der äußeren Wirklichkeit), später bezeichnet er sie als „Improvisationen“, d. h. er spielt mit den gesammelten Eindrücken und schafft freie Zusammenhänge. Schließlich entwickelt er eine völlig gegenstandslose Kunst, diese Bilder heißen nun wie in der Musik „Kompositionen“. Er wird damit zum Begründer der abstrakten Malerei.

Franz Marc

Bei ihm steht das Tier in der freien Natur im Vordergrund. Im Tier sieht er die Unschuld und Reinheit der Natur verkörpert. In den frühen Bildern vereinfacht und harmonisiert er die Natureindrücke: Starkfarbige plastische Tierkörper sind typisch dafür. Auch dieser Künstler löst sich jedoch immer mehr von der gegenständlichen Darstellung. Er bezieht die Umgebung und das Licht als Strahl in die Darstellung ein, die Formen durchdringen und überschneiden sich. Dabei steht er unter dem Einfluss des französischen Künstlers Delaunay (Orphismus) und des Kubismus. Wie alle Künstler des Blauen Reiter - deren Werke in der Regel tatsächlich alle Hauptfarben aufweisen - war er immer auf der Suche nach dem harmonischen Gesamtklang.

Alexej Jawlensky

wählt vor allem die Menschen als Thema seiner Bilder. In seiner Spätphase beschränkt er sich ganz auf die Darstellung des menschlichen Gesichts (er nennt es „Ur-Gesicht“) und vereinfacht die Abbildung immer mehr zum Sinnbild, zum Meditationsbild.

August Macke

betont in seiner Kunst die Farbigkeit und Fröhlichkeit der Welt. Seine lebensfrohen Bilder nehmen Menschen in der Stadt und in der Natur zum Thema. Eine Reihe von Aquarellen entsteht auf einer Reise nach Tunis, die er zusammen mit dem Maler Paul Klee unternimmt. Sie fallen durch die einfachen Farbflächen und die kräftigen Farben auf - ein Einfluss der nordafrikanischen Kultur und Landschaft.

Gabriele Münter

Sie war als Lebensgefährtin von Kandinsky eng mit dem Blauen Reiter verbunden. Einen Großteil seiner Werke rettete sie durch die Zeit des Nationalsozialismus und den Zweiten Weltkrieg und stiftete ihre Sammlung expressionistischer Werke 1957 der Stadt München - Grundstock der Städtischen Galerie im Lenbachhaus. Münter wurde erst spät als eigenständige Künstlerin wahrgenommen. Neben der charakteristischen expressiven Malerei und Druckgrafik beschäftigte sie sich schon früh - auf einer USA-Reise 1900 - mit der Fotografie.



Stelle Grundgedanken, Bildthemen sowie Gestaltungsmittel der beiden deutschen Künstlergruppen des Expressionismus einander stichpunktartig gegenüber in der folgenden Tabelle.

Die deutschen Künstlervereinigungen im Vergleich

	Die Brücke	Der Blaue Reiter
GRUND- GEDANKEN		
THEMEN		
FORM		
FARBE		
RAUM		

Die Farbsymbolik bei Franz Marc

Franz Marc entwickelt eine eigene Philosophie zur Symbolik und zur Wirkung der Farben, um auf diese Weise, wie er es ausdrückte, das Wesen der Dinge zum Ausdruck zu bringen. Dabei zieht er die reinen Spektralfarben den in der traditionellen naturgetreuen Malweise üblichen gedeckten Farben vor. In einem Brief an seinen Künstlerfreund August Macke beschreibt er seine komplexen Gedanken zu seinen Farblehre sehr genau.

GELB bildet für ihn das sog. „Weibliche Prinzip“, es steht für Sanftheit, aber auch für Energie und Lebensfreude.

ROT symbolisiert die Materie, die ungebändigte Kraft, die von den beiden anderen Farben überwunden werden muss.

BLAU gilt bei Marc als das „Männliche Prinzip“, für die geistige Kraft.

Aus dem Weiblichen und der Materie, entsteht die Farbe für Wärme und Lebendigkeit, das **ORANGE**. Durch das kühle, geistige Blau sieht er den passenden Gegenpart gesetzt.

Die Farbe **GRÜN**, die für alle lebendige Natur steht, setzt sich aus dem Weiblichen und dem Männlichen - aus Gelb und Blau - zusammen.

Die Farbe der Mystik, das **VIOLETT**, enthält die Materie (Rot) ebenso wie den Geist (Blau). Marc beschreibt, dass dann als Ausgleich das versöhnliche Gelb unerlässlich ist.

In seinen Bildern will Franz Marc immer das harmonische Gleichgewicht der Farben erreichen, so kommen meist alle sechs Grundfarben im Bild vor.



Vergleiche eine Tierdarstellung von Franz Marc mit einem Gemälde zum gleichen Motiv aus dem Barock oder dem Impressionismus.

Die französischen Expressionisten

Henri Matisse

Henri Matisse (1869 - 1954) ist der bekannteste Vertreter des französischen Expressionismus. Seine Vorbilder sind die späten Impressionisten, v. a. Paul Cezanne. Seine Bilder sind flächig und in starken Farben angelegt. Er bleibt dabei immer gegenständlich, so sehr auch die Formen vereinfacht sind, doch wird er mit seinen flächigen, dekorativen Formen zu einem Vorläufer der abstrakten Kunst. Im Spätwerk gestaltet er Collagen aus farbigen Papieren und ausdrucksstarke Scherenschnitte.

Das rosafarbene Atelier, 1911
Die Trauer des Königs, 1952

Les Fauves

Die französischen Expressionisten erhalten die Bezeichnung „Les Fauves“, die Wilden, wegen ihrer leuchtenden Farbigkeit und der oft ungestümen Malweise. Diese starken Farben, die typisch für sie sind, richten sich nicht mehr nach der Wirklichkeit. Vielmehr soll ein ausdrucksvoller Gesamtklang entstehen.

Es handelt sich hier um keine feste Künstlergruppe wie bei den deutschen Expressionisten.

Weitere Vertreter des Fauvismus sind u. a. **Andre Derain** (der sich später aber wieder einer traditionellen Darstellungsweise zuwendet) und **Raoul Dufy**.



Vergleiche die Gestaltungsmittel von Matisse an Hand eines geeigneten Bildbeispiels (z. B. eines seiner Interieur-Bilder) mit den Gestaltungsmitteln eines französischen Impressionisten, z. B. Renoir oder Monet.

Keiner Gruppe zuzuordnen - eine Einzelpersönlichkeit

Max Beckmann

Max Beckmann (vgl. Künstlerbiografie) befasst sich in der Hauptsache mit antiken Mythen und Sagen, die er aktualisiert, also im Blick der heutigen Zeit darstellt. Er greift dabei die in diesen Geschichten aufgenommenen grundsätzlichen Fragen des Menschen nach Schicksal, Freiheit und Abhängigkeit auf und bezieht sie auf die aktuellen Probleme seiner Zeit. Die Zitate und Anspielungen sind teilweise schwer zu entschlüsseln.

Max Beckmann ist ein gefragter Porträtmaler und schafft während seines Lebens auch eine große Anzahl von Selbstbildnissen, in denen er sich selbst genau beobachtet und „Zeugnis gibt von seiner Person.“

Selbstbildnis mit rotem Schal, 1917

Die Abfahrt - Triptychon, 1932/33

Der Zirkuswagen, 1940

Perseus -Triptychon, 1941

Illustrationen u. a. zur Apokalypse, Faust II, 1941

